

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Montag den 19. November 1923

Redaktions-Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.
Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold.
Postfachnummer: 1113.
Stuttgarter 1113.

erschient an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.
Bezugspreis vom 15. — 21. Nov. 175 Millionen einw. Reichsmark.
Einzel. 100 Millionen, 200 Millionen, 300 Millionen, 400 Millionen, 500 Millionen, 600 Millionen, 700 Millionen, 800 Millionen, 900 Millionen, 1000 Millionen.
Der Preis für den Abdruck von Anzeigen ist nach dem Inhalt zu bestimmen.

Nr. 271

97. Jahrgang

Tagespiegel

Am Samstag fanden erneute Besprechungen der Reichsregierung mit Vertretern der besetzten Gebiete über wirtschaftliche und soziale Fragen, Fortsetzung der Erwerbslosenunterstützung usw. statt.

Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning hat einen schweren Herzanfall erlitten. Er wurde mit den Sterblichkeitsakten versehen.

Das neuwählende englische Parlament wird am 8. Januar einberufen und vereidigt.

Die gelesene Regierung hat beschloffen, die Hinrichtung der wegen der letzten Revolutionen zum Tode verurteilten Offiziere aufzuheben.

Ist der Rhein noch deutsch?

Selbstverständlich ja. Glaube, wer's glauben mag. Wir nicht.

Dann — darauf kommt es doch einzig und allein an — hat unsere Regierung in den Rheinländern und im Ruhrgebiet noch etwas zu sagen? „Ja“ oder „nein“?

Als am 26. September der „passive Widerstand“ eingestellt wurde und wir über die Wiederherstellung des Zustands vor dem 11. Januar mit Poincaré verhandeln wollten, hat man uns höhnisch erwidert: Paris werde unmittelbar mit den Fehdenhütern und den Ruhrbehörden verkehren, nicht mit Berlin. Die Reichsregierung könne, wenn sie wolle, den deutschen Behörden für diese Verhandlungen Befugnisse erteilen. Für Paris aber seien sie völlig unverbindlich.

Wir stellten dann unsere Bedingungen, als da sind: Freigabe der Eingekerkerten, Wiederaufnahme der Ausgewiesenen, Freiheit für Arbeit und Verwaltung, Aufhebung des Prekzionszwangs, Zurückziehung der Besatzungstruppen u. a. m. Poincaré sagte uns lächelnd aus: Die Unterwerfung sei „bedingungslos“. Also könne er sich auf Forderungen der deutschen Regierung nicht einlassen.

Wir waren also richtig „ausgeschmiert“ worden. Und nicht nur das. Man hat unserer Regierung in aller Form und Deutlichkeit den Stuhl vor die Tür gestellt.

Aber es kam noch besser! Die Jochen- oder richtiger Händlerfirma Otto Wolff schloß, ohne irgend eine Freinahme mit Berlin, einen Kohlenlieferungsvertrag unmittelbar mit der französischen Regierung ab. Die anderen Jochen waren, wenn sie nicht ins Hintertreffen geraten wollten, ebenfalls genötigt, mit Frankreich zu verhandeln. Allerdings holten sie sich zuvor das Berliner Einverständnis ein. So Krupp, Stinnes u. a.

Aber auch dabei blieb es nicht. Die Franzosen forderten und erhielten denn auch die restlose Auslieferung der Eisenbahn. So war also die deutsche Verkehrsbehörden im Ruhrgebiet verloren. Ihr folgte die Finanzhoheit. Denn Louis Hagen errichtete eine rheinische Goldnotendbank, die von der Reichsbank losgelöst ist. Damit wird die Mark der Dollar notierte ohnedies schon am Dienstag 2 Billionen Mark) bald am Rhein verschwinden, und die Rheinländer und die Ruhrleute haben, wie seit Jahr und Tag die Saarbewohner, auch den französischen Franken.

Und nun gar die Düsseldorf-Verhandlungen. Auch da ist Berlin völlig ausgeschaltet. Die Franzosen legen es darauf an, daß die Verhandlungen zum Scheitern kommen. Sie verlangen von den Vertretern des Ruhrgebiets nicht weniger als 18 Prozent der Gesamtförderung des Jahres 1922, und in diese 18 Prozent sollen die Entschädigungslieferungen an Italien nicht eingeschlossen sein, so daß sich hieraus eine weitere unbezahlte Lieferungsfrist für die Jochen ergeben würde. Und nicht nur das! Sie verlangen, daß diese Lieferungen nicht auf das Entschädigungskonto angerechnet werden. Warum? Weil auf diesem Weg Deutschland für die Unterlassung der Lieferungen seit 11. Januar strafbar und haftbar gemacht wird.

Darauf konnten sich die Unternehmer nicht einlassen. Das Reich zahlt nicht, Frankreich zahlt nicht. Wir sollen sie diese 18 Prozent finanzieren? Somit Schließung der Jochen! Aber die Millionen, die durch die französische Gewaltpolitik arbeitslos gemacht werden, die soll das Reich bezahlen. Also der Zustand: das Reich hat zwar im besetzten Gebiet nichts mehr zu sagen und zu suchen, aber es hat dessen öffentliche Kosten zu tragen. Und dieser Mann mich Vertrag, Selbstbestimmungsrecht, „produktives Land“, Sanktion oder wie immer genannt und von den übrigen Verbänden gebildet. Kann und muß das sein? Man heißt: „Die Reichsregierung sieht sich gezwungen, den besetzten Gebieten mitzutun, daß ihre Kräfte erschöpft sind. . . . Sie weiß, daß ihre Kräfte erschöpft sind. . . . Sie weiß, welche schweren seelischen Wirkungen diese Mitteilung herbeiführen wird, aber sie hat auch das feste Vertrauen, daß die Bevölkerung nicht einen Augenblick länger darüber im Zweifel ist, wo die wahre Schuld liegt. Die Hoffnung auf eine Vereinbarung mit Frankreich hat getrogen.“

Ja, betragen, wie schon so oft. Das Trauerspiel an der Ruhr ist der letzte Stein, der aus dem Gefüge der Erfüllungspolitik ausgeschoben wird. Ob's auch wirklich der letzte ist?

Und dann noch etwas! Das Rheinland ist, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch dem Tatbestand nach, außerhalb des deutschen Staatsverbands hinübergeglitten in die Hand des französischen. Es kommt aber ein Tag, will's Gott nicht in allzuferner Zukunft:

Sener Morgen von Gott gesandt,
Der bei klingendem Schwerterstreich
Im zerstückelten Vaterland
Neu aufrichtet das Deutsche Reich (Waldes)
W. H.

Italien zu dem Münchener Putsch

Materiell-moralische Erschöpfung Deutschlands?

Es ist interessant zu hören, was das Land des Faschismus zu dem Staatsstreichversuch in München zu sagen hat. Die „Röln. Ztg.“ erhält von ihrem römischen Mitarbeiter folgenden Bericht:

Die Nachricht von dem Scheitern des Münchener Putsches hat in Rom vollkommen überrascht, und das Publikum schüttelt vor Staunen den Kopf. Man hatte mit 90 v. H. Wahrscheinlichkeit mit dem Gelingen des Marsches auf Berlin gerechnet. Das Ministerium Stresemann geht nach seiner zweiten Krise als äußerst schwach, die innerpolitische Bewegung ging in Deutschland unvertennbar mit aller Entschiedenheit nach rechts, die Sozialdemokratie war innerlich zusammengebrochen, die Arbeiterschaft gleichgültig geworden, und die kommunistischen Hundstalten hatten sich als einen Bluff erwiesen, wie die mühselige Eroberung von Sachsen und Thüringen gezeigt hatte. Die Riederwertung des sächsischen und thüringischen Kommunismus schien den Hitlerleuten geradezu den Weg nach Berlin geöffnet zu haben. Die bayerische Reichswehr hatte sich schon von dem Kommando Seeckt losgelöst, und man nahm an, daß die gesamte bewaffnete Macht der Republik zu der „nationalen Bewegung“ übergehen oder sich doch wenigstens neutral halten würde, da kein deutscher Offizier oder Soldat sich Ludendorff widersetzen werde. Auch in internationaler Hinsicht schien dem Marsch auf Berlin keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Den Angehörigen war es allmählich gleichgültig geworden, welche Richtung in Deutschland herrschte, wenn sie nur Zucht und Ordnung in Deutschland herstellte, und man nahm an, daß sie selbst die Militärdiktatur Ludendorffs schlußten würden, der ja der einzige Mann in Deutschland ist, vor dem die in unerträglicher Weise übermächtig gewordenen Franzosen noch einen bescheidenen Respekt besitzen.

In Italien hatte die Hitler-Bewegung bei den rechtsstehenden Kreisen immer mehr an Sympathien gewonnen. Eine militärische Verstärkung Deutschlands lag ja im nationalen Interesse Italiens, denn es gehört nicht viel Einsicht dazu, um zu erkennen, daß Frankreich, wenn es am Rhein frei würde, mit ganzer Macht im Mittelmeer auf Italien drücken würde. Als die Nachricht von dem Staatsstreich nach Rom gelangt war, erschien im französischfreundlichen der Regierung nahestehenden „Messaggero“ ein Artikel, daß es sich bei der Hitler-Bewegung um eine nationale Bewegung handle, in die, da sie eine innere Angelegenheit Deutschlands betreffe, solange die Verträge geachtet würden, sich niemand einzumischen habe. Eine Auslösung der halbamtlichen Bolso-Agentur vertrat dann denselben Standpunkt. Am Abend veröffentlichte dann der Reichsjournalist Mussolini, der unter dem Namen Ruffinac schreibende Senator Morello, in der „Tribuna“ einen heftigen Artikel gegen die Politik Poincarés: „Poincaré“, so schrieb der faschistische Senator, „ist ein reiner Heuler; er besetzt um so mehr auf seiner Affäre, je mehr er hofft, daß sie außer den Ruin auch den Tod des Schuldners herbeiführen kann. Aber wird sich dann Frankreich retten können, wenn Deutschland vernichtet und Europa ruiniert ist? . . . In Europa toben zwei Kämpfe, der offene und heftige zwischen Deutschland, und der verborgene, der aber morgen weit gefährlicher werden kann, zwischen England und Frankreich. Es ist klar, daß England sich heute der Zerstörung Deutschlands widersetzen muß. Deutschland braucht nur die Gelegenheit beherzt am Schopf fassen, um wieder zu einer bewaffneten Macht zu gelangen, ohne die es, wie Mussolini dies offen ausgesprochen hat, eine völlige Ohnmacht ist. Statt dessen traf die Nachricht von dem völligen Zusammenbruch der Bewegung ein. Als ich einem mir bekannten sehr ruhig denkenden Journalisten die Gründe zu erklären suchte, brach er meine Darlegung mit dem Worte: Fiacchezza (Schlappheit) ab. Der faschistische „Corriere Romano“ schrieb den inneren Grund der „materiell-moralischen Erschöpfung“ Deutschlands zu und die übrige Presse erging sich in mehr oder weniger geistreichen Wägen über den „Komödien-Diktator“ Rahr und seine fäugliche Haltung. Manche argwöhnen sogar, daß aus Rücksicht auf das Zustand zwischen Berlin und München ein abgetartetes Spiel gespielt worden sei.

Das Unwahrscheinliche wird Wahrheit“, so schreibt der „Resto del Carlino“, und das Erste mißt sich mit dem Nächsten: Deutschland ist also zu erschöpfen, daß es nicht einmal 24 Stunden mehr seinem berühmtesten Heerführer in einem kühnen Unternehmen folgen kann? So scheint es.

Das Publikum der ganzen Welt ist erstaunt, und weiß nicht mehr was es denken und was es fürchten soll, und es wohnt einem Spiele bei, in dem so grundlegend der Wert der Figuren und der Karten verändert ist.

Das Ende der Mark

Was die Spekulation „verdient“ hat

Der Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsdienst gibt folgende treffende Kennzeichnung der Lage:

Zurzeit haben wir in Deutschland nicht weniger als fünf verschiedene Währungsformen: das noch immer gesetzliche Zahlungsmittel der Mark, die trotz aller Verbote immer mehr in Umlauf kommende Zahlung in Denen, die Goldanleihe, die Dollarschuldanweisungen und schließlich noch die Rentenmark. Die Art der Geldbeschaffung ist und bleibt ziemlich einfach. Wenn die umlaufenden Zahlungsmittel für den Bedarf nicht mehr genügen, druckt man eine neue Sorte — wenn möglich, werbeständig — unter Erfindung eines schönen Namens. An diese Methode hat man sich allmählich zwar gewöhnt, ihre Fortsetzung gerade in der letzten Zeit hat aber die besonders schlimme Tatsache erzeugt, daß es durch sie unmöglich gemacht wurde, die verschiedenen Arten der Währung in ein festes Wertverhältnis zueinander zu bringen. Der Anseh zu einem solchen Versuch wurde zwar trotz aller Warnungen von Sachverständigen unternommen in Gestalt einer dritten „Markführung“. Er mußte aber trotz des Verbots des Freiverkehrs von Denen und Dollarschuldanweisungen mißlingen, weil wegen der berühmten „technischen Schwierigkeiten“ (in Wirklichkeit Unfähigkeit der Bureaucratie) nicht schnell genug Zahlungsmittel (z. B. Goldanleihe) in den Verkehr gebracht wurden, obwohl die Neueinführung wiederholt mit aller Bestimmtheit angekündigt wurde. Ne auf diese Weise notwendig gemordene Fortführung der Markführung mußte den Markführungplan zerbauen. Dazu kam noch die geradezu ungläubliche Bestimmung der Reichsbank, nach der die Goldanleihe nicht bei Erstellung des Kaufvertrags gezahlt zu werden braucht, sondern erst am Tage der Lieferung zum Kurs des Kaufvertrags. Die „Spekulation“, zu der in diesem Fall auch die führenden Großbanken gehörten, erzielte aus dieser fehlerhaften Bestimmung riesige Gewinne, da sie den Kurs der Goldanleihe weit über den der Denen trieb, um den Unterschied zwischen dem Kurs am Tag des Kaufs und dem am Tag der Zahlung gütigen möglichst groß zu gestalten und so den von ihr zu zahlenden Kaufpreis möglichst zu verringern. Auch daran verdiente die Spekulation noch, daß sie mit dem Geld, das Private bei den Banken zum Zweck des Kaufs erhielten. Wie die Leute ausgaben, bekommen sie als Erwerbslose neben den staatlichen Sätzen, die ja für das besetzte Gebiet das Eindeihalffache betrage, laufend größere Mengen Lebensmittel, so daß sie tatsächlich unter Umrechnung dieser Lebensmittel in Geld zum Tagespreis sich besser stellen als bei voller Arbeit. Am Samstag haben nun wieder junge Arbeiter bei uns beantragt, die Erwerbslosenfürsorge überlassen zu werden, obgleich sie weit über Tarif verdienen. Wir haben das Ansuchen abgelehnt. Aber sie werden einfach wegbleiben. Im besetzten Gebiet gibt es jetzt etwa vier Millionen freiwillige und unfreiwillige Erwerbslose, die, wenig gerechnet, monatlich etwa 50 Goldmark Unterstützung bekommen und den Staat zurzeit mindestens 200 Millionen Goldmark im Monat kosten, also mehr als früher der ganze Reichsbankhalt einschließlich des Heers und der Marine. Der passive Widerstand ist seinerzeit aufgegeben worden, weil die Geldmittel vom Reich nicht mehr aufzubringen waren. Aber die jetzige Art der Erwerbslosenfürsorge verschlingt noch weit größere Summen.

Rentenmark und Reichsbedarf

Erste Wohnung an die Reichsregierung

Berlin, 18. Nov. Die Durchführungsbestimmungen zur Rentenmarkverordnung sehen zum Zweck der gegenseitigen Fühlungnahme der Reichsregierung mit der Verwaltung der Rentenmark einen Reichskommissar vor. Die Grundschuld, auf der das Kapital der Bank sich ausbauen wird, wird in Höhe von 4 Prozent des Wehrbeitrags eingetragen. Eine Verichtigung des Wehrbeitragsmerites ist vorbehalten, wenn bei Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924 eine Verichtigung erfolgt. Die Belastung der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken trifft solche Betriebe, in denen am 16. Oktober Arbeitnehmer beschäftigt worden sind. Befreit sind Betriebsvermögen von unter 200 000 M. Protokollabgabenveranlagung. Zinsen der Rentenbriefe sind halbjährlich nachträglich zahlbar, erstmals am 1. Juli 1924.

Der Verwaltungsrat der Rentenbank legte in einer Unterredung mit dem Reichskanzler diesem noch einmal nahe, das Vertrauen des Volks zur Rentenmark hängt davon ab, daß die Regierung und alle Beamten nunmehr mit vollem Ernst die Urlohen der Währungsvermittlung befürworten.

24!

ld.



mentlich durch eine entschiedene Politik nach außen, Ausdehnung des Reichshaushalts, Abbau der Beamtenüberzahl, Befreiung der produktionsfördernden Steuern und der unproduktiven Erwerbstätigen, Selbstständigkeit der Bundesstaaten in Finanzsachen, Vorfähigung von Post, Telegraph, Eisenbahn usw. aus dem allgemeinen Reichshaushalt. Werbefähigkeit könne die Rentenmarkt aber nur bleiben, wenn durch eine steigende Ausfuhr die Handelsbilanz wieder einen Überschuss für Deutschland erreiche. Es dürfe nicht verschwiegen werden, daß die Schaffung der Rentenmarkt eine so schwere Belastung des Budgets darstelle, daß sie das letzte Mittel bedeute zur Sicherung der Währung und Wirtschaft. Die Kredite von 1200 Millionen Rentenmarkt, die von der Bank des Reich zur Einlösung der Schatzganzweisungen (mittelbar der Reichsbanknoten) und zur Ausgleichung des Reichshaushalts gegeben werden sollen das Meiste dar. Die Reichsregierung müsse nun unter allen Umständen sich darauf einstellen, mit diesen Mitteln auszukommen. Diese Forderungen anzusprechen halte sich die Verwaltung der Bank im Interesse des überlasteten Budgets und andererseits der Inhaber der Rentenscheine und Rentenbriefe für verpflichtet.

Der Reichskanzler erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden; in den nächsten Tagen werden Maßnahmen in diesem Sinne getroffen werden.

Von dem Kredit von 1200 Millionen wird die Regierung bis 31. März 1924 800 Millionen zur Deckung des Fehlbetrags im Reichshaushalt abgeben.

Von dem für die Einlösung der Renten vorgesehenen Betrag von 300 Millionen sind 50 Millionen an die Reichsbank begeben zur Einziehung eines entsprechenden Betrags der Papiermark (bei einem Kurs von 600 Milliarden sind es 50 Trillionen Papiermark), womit in dieser Woche begonnen werden soll.

Die Selbsterziehung der russischen Kirche

ep. Die unerwartete Haftentlassung des wegen Widerstands gegen die Sowjetmacht eingekerkerten Patriarchen Tichon enthält sich mehr und mehr als kluger Schachzug der Sowjetregierung, um die russische Kirche zu unterwerfen. Nachdem die der Regierung ergebene Richtung der Bischöfe, die sogenannte „Lebendige Kirche“, auf dem allrussischen Kirchenkonzil im Mai d. J. einen völligen Sieg errungen und die Absetzung Tichons erreicht hatte, gewinnt nunmehr der letztere überraschend Boden in der Kirche, so daß heftige innere Erschütterungen der russischen Kirche infolge dieses Parteikampfes zu erwarten sind. Um die Vermehrung zu verhüten, ist kürzlich ein „Bund religiös-kommunistischer Gemeinden“ gegründet worden. Die Sowjetregierung, die auch hierbei volle Teilnehmerin war, sucht durch diese Umtriebe den inneren Zerfall der russischen Kirche herbeizuführen und bekämpft daneben Kirche und Religion noch unmittelbar durch unerhörte Ausnahmefälle und deren schärfste Durchsetzung sowie durch planmäßige religionsfeindliche Propaganda. Trotzdem läßt sich im russischen Volk vielfach ein Erwachen des religiösen Lebens zum Teil unter neuen Formen feststellen.

Neue Nachrichten

Reichstagsauflösung oder Rücktritt der Regierung

Berlin, 18. Nov. Durch den Zusammenritt des Reichstags am Dienstag, den 20. November, wird das Kabinett Stresemann vor eine ernste Entscheidung gestellt. Sozialdemokraten, Deutschnationale und Bayerische Volkspartei stehen ihm geschlossen gegenüber, der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei und des Zentrums bieten ihm keinen sicheren Halt mehr. Somit ist keine parlamentarische Grundlage außerordentlich schmal. Man nimmt an, daß dem Kabinett nur die Wahl zwischen Reichstagsauflösung und Rücktritt bleibt. Die Sozialdemokratie möchte die Krise zwar noch einmal durch Verhandlungen zwischen den Parteien beheben wissen, doch dürfte sie nicht die genügende Unterstützung finden, da man über die Untauglichkeit solcher Verhandlungen, die den Reichstag bereits um alles Ansehen gebracht haben, nicht mehr im Zweifel ist. Das neue Kabinett wird daher auch kein „Kabinett der Mitte“ mehr sein können, sondern entweder ein ganz rotes oder ein rein bürgerliches. Vor allem wird ein Kabinett zu verlangen sein, das der neuen „Sanftionspolitik“ Poincarés gewachsen ist.

Die Krise des Reichstags

Berlin, 17. Nov. In der demokratischen „Verf. Ztg.“ wird geschrieben, die gegenwärtige Krise sei nicht so sehr eine Krise des Kabinetts als eine solche des Reichstags. Am Reichstag herrsche ein politischer Wirrwarr, wie er noch nie da gewesen sei. Jeder will etwas anderes. In der Sozialdemokratie, die seit dem Austritt aus der Großen Koalition unter sich uneinig ist, geben drei Strömungen nebeneinander her. Die erste wolle Opposition, die zweite eine klare Koalition und die dritte kleinere Gruppe wüßige Opposition und zugleich wieder nicht. Dabei ist zu bedenken, daß die Große Koalition in Preußen binnen 24 Stunden gesprengt sein werde, wenn die sozialdemokratische Opposition im Reichstag wirksam werde. Die Reichstagsauflösung sei mit dem Reichspräsidenten noch nicht besprochen worden, der Reichskanzler selber hege verfassungsrechtliche Bedenken, weil die besetzten Gebiete nicht mitwählen können. Ferner fürchte man die Verbearbeitung der Deutschösterreichischen und der Kommunischen, die bei einem Wahlkampf freigegeben werden müßte. Endlich würde das Vertrauen in die Verles des Reichspräsidenten Ebert schwer beeinträchtigt. An Stelle eines Kabinetts würde allenfalls ein Direktorium ohne Parlament die Geschäfte führen, die in dieser Hinsicht in Frage kommenden rechtsgerichteten Persönlichkeiten würden die weitere Präsidentenschaft Eberts ausfüllen.

Degoutte verbietet die Stilllegung der Zechen

Düsseldorf, 18. Nov. Der Pariser „Matin“ berichtet, General Degoutte habe den Ruhrindustriellen die angeforderte Einstellung der Ruhrbetriebe und der Zechen des besetzten Gebietes verboten. Die Industriellen seien zu einer neuen Besprechung für Freitag dieser Woche „geladen“.

Vorrücken der Franzosen
Hamn, 18. Nov. Der Bahnhof Wiede Affeln ist am Freitag von Franzosen besetzt worden. — Am 11. Nov. waren vier betrunkene französische Soldaten von den Bewohnern verprügelt worden.

Der Mapper-Minister

Dresden, 18. Nov. In den letzten Wochen und Monaten herrschte in der sächsischen Sozialdemokratie starke Erregung darüber, daß auch die vertraulichsten Beratungen der Partei am nächsten Tag schon in der Zeitung standen. Ein Zufall hat nun ans Licht gebracht, daß Genosse Zeigner, der bisherige Ministerpräsident, jeweils gleich nach der Verteilung unter falschem Decknamen einem Dresdener Schriftsteller die vertraulichen Vorgänge verriet. Zeigner hat sich nun gezwungen gesehen, schon jetzt von der Ausübung seines Landtagsmandats sich zu lösen.

Die Politik Poincarés ist die Frankreichs

Paris, 18. Nov. Der „Temps“ meldet, von 23 Generalräten der Departements (Provinzen) Frankreichs haben 20 mit großer Mehrheit die Politik Poincarés gegenüber Deutschlands gebilligt.

England steht in den deutschen „Rüstungen“ keine Gefahr

Paris, 18. Nov. Laut „Matin“ hat die englische Regierung die weitere Verschlebung der Völkervereinigung verlangt. In dem Blatt wird dagegen Stellung genommen. Nach den sachmännischen Darlegungen des Reichsrats hat im Völkervereinigen keine noch die britische Regierung nicht mehr beitreten, daß die Heeresvorrichtungen in Deutschland eine Gefahr für die Verbündeten darstellen. Es handle sich auch um eine Frage der Würde. Ob man die Auslieferung des Kronprinzen als Kriegesbeschuldigten verlangen oder ihn als solchen in Deutschland leben lasse, sei von geringerer Bedeutung.

Amerikanisches Darlehen für Deutschland

London, 18. Nov. Die „Times“ meldet aus Washington, Präsident Coolidge werde im Rang der Darlehen für Deutschland von 150 Millionen Dollar (80 Millionen Goldmark) zur Beschaffung von Lebensmitteln beantragen. Die Lebensmittel müssen in den Vereinigten Staaten angekauft werden. — In England steht man sehr dazu, weil man befürchtet, in den Kriegenschaubildungen zu kurz zu kommen, wenn Deutschland auch nach Amerika hin in finanzielle Abhängigkeit gerate.

Württemberg

Stuttgart, 18. Nov. Zeitungsverbot. Der Militärbesetzer des 5. Wehrkreises hat die „Südd. Arbeiterzeitung“ für die Zeit vom 17. bis 23. November einzuschließen wegen des in der gestrigen Nummer enthaltenen zum Bürgerkrieg aufrufenden Artikels verboten.

Weitere Todesopfer des Eisenbahnunglücks. Oberstaatsanwalt Göttsch aus Stuttgart und Lokomotivführer Julius Hellmer von Kornwestheim sind ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Cannstatt ist somit auf 12 gestiegen.

Für die Verunglückten hat die Firma Grabert u. Co. 20 Millionen Mark und die Firma Gieseler-Werke in Horb 100 Pfund Palmbutter gespendet.

Der neue Milchpreis. Der Kleinverkaufspreis für Milch wird auf der Grundlage der Goldmark berechnet. Er beträgt für 1 Liter Vollmilch 30 Pfg., für ein Liter Rohmilch 12 Goldpfennig.

Die Festsetzung des Multiplikators für Milchpreise am Schlachthof Stuttgart. Die Vorkommnisse am letzten Donnerstagmarkt, an dem die Landwirte das Vieh mit Multiplikator 300 verkaufen mußten, während am Nachmittag ein Multiplikator von 600 festgesetzt wurde, haben den Interessen (Vertreter der Landwirtschaftskommission, des Viehwirtschaftsverbandes, der Regierung und der Händler) Veranlassung zu einer eingehenden Aussprache am Schlachthof über die Festsetzung des Multiplikators. Es wurde beschlossen, daß für die Preisbildung der Goldmarkpreis mit dem am Markttag selbst geltenden Multiplikator vervielfältigt wird und daß der Verkauf gegen sofortige Barzahlung erfolgt.

Jahresmänner. Hier wurde wieder eine Jahresmännerbande ausfindig gemacht. Eine Kiste voll gefälschter Millardenscheine ist beschlagnahmt.

Alm, 18. Nov. Todesfall. Im Alter von 70 Jahren ist Münsterorganist Professor Joseph Graf nach längerem Krankenlager gestorben. Graf hat über 25 Jahre lang als Münsterorganist und Leiter des Kirchenchors gewirkt, außerdem war er viele Jahre Musiklehrer am hiesigen Gymnasium und leitete den Singchor der Liedertafel und des Vereins für klassisches Kirchenmusik. Am das musikalische Leben der Stadt hat sich der liebenswürdige, unermüdet arbeitende Mann große Verdienste erworben.

Dettingen, 18. Nov. Heidenheim, 17. Nov. Schwere Sturz. Auf der Dettinger Steige ereignete sich ein schwerer Unfall. Der kurz verheiratete Arbeiter von hier hatte bei einer Fahrt nach Heidenheim einen Borderradbruch und fiel so unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung und schweren Verletzungen von einem Lastauto aufgefunden wurde.

Schwenningen, 17. Nov. Wiederaufnahme der Arbeit. Eine gestern vormittag in der „Kardarquelle“ tagende Vollerversammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute des A.D.B. hat mit überwältigender Majorität beschlossen, spätestens am Montag, 19. Nov., morgens 7 Uhr, die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen. Die Polizei ist noch da.

Hundersingen, 17. Nov. Ein edles Menschenherz. Dieser Tage wurde von einer Person, die nicht genannt sein will, bei der Volkereigenenschaft für fünfliche minderbemittelten Leute Butter und Milch bezahlet. Sie im Monat Oktober in der Kollerei abgeholt hatten.

Baden

Karlsruhe, 18. Nov. Im Bürgerschaftsausschuss der besetzten Stadt Offenburg teilte die Stadtverwaltung mit, daß das Reich die an die französische Besatzungsbehörde täglich abzuführende Kontribution von 1500 Franken bisher nicht übernommen habe. Die Stadt stehe vor dem finanziellen Zusammenbruch. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Fuchs, habe gelegentlich einer Besprechung mit den Vertretern der Stadt nicht einmal gewußt, daß Offenburg eine neu besetzte Stadt ist. Er habe Offenburg für den Brückenkopf von Rehl gehalten.

Karlsruhe, 18. Nov. Am Samstag mittag plünderten Arbeitslose im Anschluß an eine Kundgebung auf dem Marktplatz mehrere Lebensmittelgeschäfte in der Mittelstadt. Die Polizei schritt sofort ein, jedoch die Beute mit geringem Erfolg. Weitere Zusammenrottungen auf dem Ludwigsplatz und in der Kaiserstraße veranlaßten erneutes Einschreiten der Polizei. Unter den Arbeitslosen herrscht Erbitterung wegen ungenügender Unterstützung. An ledige Erwerbslose über 21 Jahre wurden für die Zeit vom Samstag bis Mittwoch rund 500 Milliarden Mark ausbezahlt.

Karlsruhe, 15. Nov. Die Nähmaschinenfabrik Haid und Neu hat die neben ihrem Anwesen gelegene große Wirtschaft zum Burghof auf 10 Jahre gemietet. Die Firma wird darin ihren Kaninchenverkauf einrichten, daneben eine Beschäftigung für die Arbeiter, die mit der Zeit zu einer Goldsparskaffe ausgebaut werden soll, um den Sparten zu geben. Eine Bäckerei und Bäckerei für die Arbeiterwelt werden ebenfalls eingerichtet. Die Firma war in letzter Zeit gezwungen, den Betrieb durch Entlassung von 100 Arbeitern einzuschränken. Die Entlassenen riefen den Schlichtungsausschuss an, indem sie behaupteten, die Entlassung habe nur kommunalen wegen ihrer politischen Gesinnung betroffen. Der Einspruch wurde jedoch, auch von Seiten der Arbeiterbeihilfer, abgewiesen.

Pforzheim, 18. Nov. Am dem Fabrikneubau von Karagann & Co. führten drei Eisenbetondecken in einer Ausdehnung von 9 Metern zusammen. Der Zimmermann Gottlieb Friedrich Braun von Ebringen, Ob. Ragold, der mit in die Tiefe stürzte, erlitt schwere Verletzungen.

Weinheim, 18. Nov. Hier kam es vorgestern abend seitens der Erwerbslosen zu Ausschreitungen und Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. Durch Eingreifen der Gewarmente konnte die Ruhe bald wieder hergestellt werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 19. November 1923.

Der gestrige Sonntag war von hellem Sonnenschein durchdrungen und lud nach einmal zum Wandern und Sportereichen ein. Der Gottesdienst galt dem Enie und Herbstankfest; ihm lag Matth. 21, 33—43 zugrunde. Neben einem reichlichen Ertrag des Kirchenopfers, das den nothleidenden Bredwerkern und Anstalten der inneren Mission ausstöß, kamen auch für die soziale Bedürftigen ansehnliche Mengen von Gemüße, Kartoffeln, Mehl usw. ein, die um den Altar flüchtig gruppirt, ein erfreuliches, feingest. edler Nächstenliebe gaben. Mäde der Ruf zur Winterhilfe die Herzen und Hände weit öffnen und ein schönes Ergebnis zeitigen.

Geflegliche Miete. In Ergänzung der amtl. Bekanntmachung im Gesellschaft Nr. 257 vom 2. Nov.: Die Mietrechtsgesetz für Lebenshaltungskosten ist von 98,5 auf 218,5 Milliarden erhöht worden. Die Mietzins steigen sich demnach, falls sie nicht im Voraus schon bezahlt werden, wie nachstehend aufgeführt:

1 Zimmer mit Küche od. Kocheinrichtung auf 128 Milliarden M	
2 " " " " " " " " " " " " "	231 " "
3 " " " " " " " " " " " " "	346 " "
4 " " " " " " " " " " " " "	512 " "
usw.	
1 Dachzimmer	77 " "
1 Badezimmer mit Einrichtung	128 " "

Die Milchnot der Städte

Im „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht der Militärbesetzer eine Aufforderung an die Landwirte, die Milchlieferung zu steigern. Die Behörden der Ablieferungsgemeinden werden bei eigener Verantwortung verpflichtet, für die Erfüllung der Lieferungsverpflichtung zu sorgen. Ferner wird das württ. Ernährungsministerium zu schärfsten Maßnahmen ermächtigt. Zugleich richtet das Ernährungsministerium einen Ertrag an die Oberämter, wonach in jeder Lieferungs-gemeinde unter Leitung des Ortsvorstehers ein Ausschuss für die Milchlieferung zu bilden ist. Der Verband der Milchbedarfs-gemeinden richtet in einem Auftrug an die Kuhhalter und Gemeinden die dringende Bitte, der fehlenden Milchnot durch möglichst große Lieferung abzuhelfen. Die Städte werden dagegen, sobald es die Verhältnisse gestatten, die wertbeständige Milchbejahung durchführen.

Der Gas- und Strompreiswucher. In einem Rechtsstreit gegen ein städtisches Gas- und Elektrizitätswerk hat der 1. Zivilsenat des Reichsgerichts ausgeführt, es sei unbillig, wenn der Inhaber eines Monopols (Gas und Elektrizität, Straßenbahn usw.) sein Monopol dazu mißbraucht, dem allgemeinen Verkehr unbillige, unverhältnismäßige Opfer aufzuerlegen und einseitig seine Interessen zugrunde zu legen. Es widerspreche also den guten Sitten und dem moralischen Gesetz von Treu und Glauben, wenn die Gaswerke einen allgemeinen Preis so hoch bemessen, daß er von kleinen Verbrauchern nur unter Schädigung ihrer Gesundheit und unter Zerrüttung ihres Familienlebens (durch übermäßige Erhöhrung des Gasverbrauchs oder unverhältnismäßige Zahlungen) gezahlt werden kann. Wo ein Unternehmen unrentabel, so ist in erster Linie zu verlangen, daß der leistungsfähige Teil die Hauptlasten trägt. Es entspricht ferner keinerlei kaufmännischer Geistesgenesse, den Preis für eine Ware (z. B. Gas) erst nach Abgabe und Brauch der

Selben festzu-
daß die Ab-
Preises ablie-

Hofe S
gibt in Fran-
diges Geld
lehnte, würd
ber Wucherer
in der Schul-
vom 22. Okt.
beantragte G
Geblüthe,
Besochter-
erkannte
Ein andere
fänglich und
Verlohen ge
Freigeisler
in Lausanne
vom dem 3.
Küche ermo
Bruder ern-
Gut beraubt
ten. Die Gem
mehrheit zur
gelagte frei
jahrens zu l
Schwercer
Landwirt S
Zentner. C
Angewöh
ein Schwein
des Vorhans
Das Tier m
Fressen ins
eingewachsen
fesslung am
warden.
Tuberkulose
tenau (Böhm
dungsfrage
läufig werde
betriebe ent-
Beispiel zu
Bei einer
brach eine 3
den verleh.

Wint
Oberple
Regtensberg
14 Sonderb
habe zwei S
den ist.

Berlin,
Reichstags-
fragen im
In einigen
eine Änderung
betrifft das d
für das Re

London,
großen Rede
Er griff die
lofen Mißer-
aus schärfste
den französ

Wie das
können mög
„D me
mo ist das
Warccllin
faltenen Hün
„Es ist in
Ihnen, ich
aber erst dar
lassen und il
angetan. D
dieser Mann
und den Sch
gen zu lasse

Wie kön
line aus.
nedichte den
„Dabe ich
So red
Hüter diese
„Zu ver-
gebieterlich;
ist, nur vor
„So lasse
Warccllin
Wilbeich
not wachte
hurdhbarer
leinen hatten



Selben festzusetzen. Wer damit spekuliert, muß gewärtig sein, daß die Abnehmer die Zahlung des willkürlich festgesetzten Preises ablehnen und einen angemessenen zahlen.

Amerika

Hohe Strafen für Ablehnung von Papiergeld. Ein Droß in Frankfurt a. M., der Petroleum nur gegen werbeständiges Geld abgab und die Annahme von Papiergeld ablehnte, wurde auf Anzeige eines Kunden sofort verhaftet und der Lagerabteilung des Amtsgerichts zugeführt, die sofort in der Sitzung Anklage auf Grund der Reichsverordnungen vom 22. Oktober und 7. November erhob. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe, da beim Umschlag solcher Handlungsweise die Bevölkerung in drei Tagen verhungern müßte. Das Gericht erkannte auf diese hohe Strafe, die abschreckend wirken soll. Ein anderer Kaufmann erhielt in der Sitzung 2 Wochen Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe wegen mehrfachen Verstoßes gegen die Preisabhangvorschriften.

Freigesprochene Mörder. Bei Gelegenheit der Konferenz in Lausanne war der Sowjetvertreter Borowski aus Moskau von dem Italiener Conradi und dem Russen Polunin aus Rache ermordet worden, weil die Bolschewisten Conradi Bruder ermordet und die Familien Polunins um Hab und Gut beraubt und einzelne Familienmitglieder ermordet hatten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen mit 5 gegen 4 Stimmen; da aber nach Schweizer Gesetz Zweidrittelmehrheit zur Verurteilung erforderlich ist, wurden beide Angeklagte freigesprochen. Sie haben aber die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Schwerer Bußen. In Bobbau bei Dessau verkaufte der Landwirt Hähnich einen Schlachtkühen im Gewicht von 22 Zentnern. Solche Riesen dürfte es nicht sehr viel geben.

Angeröhrschick. Der Gastwirt Voah in Dessau schlachtete ein Schwein. Beim Zerlegen entdeckte man, daß die Junge des Borstentiers in einer messingernen Röhrenschlinge hockte. Das Tier muß die Schlinge schon vor langer Zeit beim Fressen ins Maul bekommen haben, denn sie war vollständig eingewachsen. Offenbar ist das Schwein durch diese Jungenfesselung am Fressen und in seiner Entwicklung nicht behindert worden.

Fußballspiel als Scheidungsgrund. In Eipfel bei Trautenau (Böhmen) hat eine junge Arbeiterfrau die Ehescheidungsklage eingereicht, weil sie von ihrem Mann vernachlässigt werde. Jeden Sonntag sei er auf dem Sportplatz und betriebe entweder selbst das Fußballspiel oder sehe einem Weitspiel zu.

Bei einem Fußball-Wettpiel in Charlestown (Amerika) brach eine Zuschauertribüne ein. Ueber 200 Personen wurden verletzt.

Letzte Nachrichten.

Blutige Kämpfe mit den Sonderbändlern.

Oberpiels (Siebenbürgen). 18. Nov. In der Gegend von Reghinberg ist es zu einer blutigen Schlacht gekommen. 14 Sonderbändler wurden hierbei getötet. Die Bevölkerung hatte zwei Schreckereize von denen einer inzwischen gestorben ist.

Im Rhein und Ruhr.

Berlin, 18. Nov. In den gestrigen Beratungen in der Reichskammer über die Rheinlandfrage ist über die wichtigsten Fragen im allgemeinen Übereinstimmung erzielt worden. In einigen verhältnismäßig nebensächlichen Punkten konnte eine Aenderung noch nicht herbeigeführt werden. Insbesondere betrifft das die Einzelorganisation der Selbstverwaltungskörper für das Rheinland.

Lloyd George eröffnet den Wahlkampf.

London, 18. Nov. Lloyd George ist gestern mit einer großen Rede in Northampton in den Wahlkampf eingetreten. Er griff die konfessionale Regierungspolitik mit ihren zahllosen Mißerfolgen, besonders auch auf auswärtigen Gebieten, aufs Schärfste an. Was England brauche, sei ein Schutz gegen den französischen Militarismus.

Italiens gegen weitere Besetzung

Rom, 18. Nov. Ministerpräsident Mussolini erklärte im Senat, die italienische Regierung könne eine weitere Besetzung deutschen Gebiets nicht zulassen. Die Kriegsschädigung müsse auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt und Deutschland eine genügend lange Frist gewährt werden. Deutschland sei zu Pfändern und Sicherheiten bereit, dann aber müsse das Ruhrgebiet geräumt werden. In die inneren Angelegenheiten Deutschlands solle man sich nicht einmischen, sondern eine solche deutsche Regierung moralisch und politisch unterstützen, die die Ordnung im Reich wiederherstellt. Gebietsveränderungen sollen nicht vorgenommen werden.

Das Befinden des Dr. Wirth hat sich gebessert.

In Wolsch (Kinzigtal) wurde die kommunistische Abgeordnete Frau Frida Unger verhaftet. Dr. Feigner in Dresden hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

Handelsnachrichten

Devisenkurs am 17. Nov. 2526 300 000 000 (aus) — London 21,10, Sterl. 21,10, Amsterdam 1 Gulden 2,35, Brüssel 2,35, Belgien 75, Norwegen 269, Dänemark 262, Schweden 199, Italien 750, London 126, Neupark 167, Paris 587, Schweiz 183, Spanien 245.

Goldankaufspreis der Reichsbank am 16. Nov. 11,500 Billionen Papiermark für ein Zwanzigmarkstück.

Edd. Edelmetallmarkt, 16. Nov. Platin 11—17 Mill. & Gr., Feingold 27—35, Feinsilber 60—65 & Ag. Silber in Werten 1000 fein 50—75.

Bestimmte Getreidepreise am 17. Nov. in Goldmark für 100 kg: Weizen (Mittl.) 19,20—20, Roggen 18,30—18,40, Sommergerste 17,80—18,20, Hafer 16,30—16,80, Weizenmehl 35—35, Roggenmehl 30,50—32,50, Weizenkleie 8,40, Roggenkleie 8,20.

Butterpreis in Hamburg 2.20 Goldmark (1320 Milliarden B.-M.), Schmalz (1460 Gr.) 50 Goldpennig = 300 Milliarden B.-M., Milch 32 Goldpennig (192 M.).

Stuttgart, 17. Nov. Obstmarkt. Die Marktpreise wurden ebenfalls verdoppelt, aber weit überschritten. Preise in Milliarden: Edeläpfel 110—140, Tafeläpfel 70—120, Marktäpfel 35—52, Spalterbirnen 110—140, Tafelbirnen 70—120 & Pfd.

Obstmarkt, 17. Nov. Äpfel 4—7, Nektar 35—42, Kirschen 25—30, rote Nektar 32—50, gelbe Nektar 20—26, Zwetscheln 60 bis 75, Spinat 50—120 & Pfd., Erdbeeren 15—30, Kirschen 45 bis 300, Nektar 25—30, Kirschen 12—32, Sellerie 20—70 & Pfd., Kartoffeln 18 & Pfd. (3 Goldmark & Jr.).

Butter 1300, Schmalz 700, Rohseife 650—680, Fettgänse 700 bis 900 & Pfd., Salzfisch 1400 & P., Ementalerkäse 125—240, Backmehl 114—120 & Pfd.

Schweinefleisch Wittenberg, 15. Nov. Dem heutigen Schweinefleischmarkt waren 85 Milchschweine und 3 Mästerschweine zugeführt. Preis für Milchschweine 4,5—5,4 M.-M., für Mästerschweine 9 bis 12 M.-M. je das Stück. Handel lebhaft.

Fruchtmarkt Wittenberg, 15. Nov. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 29 Jtr. Weizen, 92 Jtr. Hafer, 9 Jtr. Gerste, 3,5 Jtr. Dinkel und 3 Jtr. Roggen. Preis (in B.-M.) für Weizen 4,5 bis 5,4, für Hafer 2,1—2,7, für Gerste 3,3—3,5, für Dinkel 3—3,6, für Roggen 4,2—4,5 je der Zentner.

Werkzahlen

1 Goldmark Reichsmark Berlin	601 000 000 000
Mittelkurs	600 000 000 000
Reichsbankbilanz	50 Prozent
Geldbanken	140 Milliarden
Eisenwarenfabrikation	600 Milliarden
Baumwolltextilindustrie	600 Milliarden
Baumwolltextilindustrie	80 Milliarden
Erzbergbau	265,6 Milliardenfach
Lebensmittel	242,7 Milliardenfach
Industriefabrikation	208,5 Milliardenfach
Einzelhandel	205,0 Milliardenfach
Inlandwaren	257,8 Milliardenfach

Lebenshaltungskosten (13. November): 218,5 Milliardenfache.

Die wertbeständigen Telegramm- und Fernsprechnetze

Im Telegramm- und Fernsprechnetze werden die Gebühren vom 15. November an durch Verdreifung von Grundtarif mit dem am Tage der Zahlung geltenden Umrechnungssatz für die Stengemark berechnet. Die wichtigsten Grundtarife sind im

Telegraphenverkehr

Ferntelegramme Wortgebühr	0,10 M.
Ortstelegramme	0,05 M.
(Für ein Telegramm werden mindestens acht Wörter berechnet)	
Zustellung bei ungenügender Anschrift	0,30 M.
Vorauszahlung der Selbstkosten (N)	0,80 M.

Stundung der Telegraphengebühren: 2 n. H. des Betrags der gestundeten Gebühren und außerdem für jedes Telegramm 0,05 M. Abgehörte Telegrammschriften jährlich 30.— M. Regelmäßige besondere Zustellung jährlich 30.— M. Vereinbarungen über abgehörte Telegrammschriften, sowie solche über regelmäßige besondere Zustellung der Telegramme können bis zum 15. Dezember 1923 zum 1. Januar 1924 gekündigt werden.

Fernsprechnetze

Ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus 0,10 mindestens, werden für einen Hauptanruf monatlich angerechnet:

in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 50 bis einschl. 100 Hauptanschlüssen 30 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 100 bis einschl. 10 000 Hauptanschlüssen 40 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 10 000 Hauptanschlüssen 50 Ortsgespräche.	
Für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Km. einschl.	0,10 M.
von mehr als 5 bis 10 Km. einschl.	0,20 M.
von mehr als 10 bis 25 Km. einschl.	0,30 M.
von mehr als 25 bis 50 Km. einschl.	0,40 M.
von mehr als 50 bis 100 Km. einschl.	0,50 M.
darüber hinaus für je angefangene 100 Kilometer mehr	0,50 M.
Für dringende Gespräche das Doppelte, für Witzgespräche das Vierfache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch. Vortagsanmeldung 0,10 M., Anrufgebühr 0,10 M., Streckungsgebühr für Gespräche 0,10 M., V.-V.- oder N.-Gebühr für 1 Person je 0,20 M., für jede weitere Person 0,20 M., Unfallmeldegebühr 0,50 M.	

Devisenkurs

Berlin	16. November		17. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	947625	952375	947625	952375
Belgien	115710	116290	115710	116290
Norwegen	363900	364910	363900	364910
Dänemark	429925	431075	429925	431075
Schweden	664335	667065	664335	667065
Italien	67830	68170	67830	68170
London	1097500	11027500	1097500	11027500
Newyork	25513700	2568300	2513700	2526300
Paris	137655	138345	137655	138345
Schweiz	442890	445110	442890	445110
Spanien	327180	328330	327180	328330
D.-Ostert.	85,91	86,09	85,91	180,455
Dr.	73815	74185	73815	74185
Ungarn	135,56	136,34	149,625	150,375
Argentin.	897750	902250	897750	902250
Tokio	1208970	1215030	1208970	1215030

Reichsbankleihe und Staatsleihe bei künftigen Anstößen

Auswärtige Todesfälle.

Obernlebensbach: Karl Fr. Glauner, Schultheiß a. D. — Gerzenberg: Rektor a. D. Sartorius. — Patersbrunn: Anna Koller Wwe., geb. Willeisen, 67 J. — Galtz: Friederike Wiese Wwe., geb. Sannwald, 70 J.

Das Wetter

Der große Luftwandel im Norden veranlaßt während der nächsten Luftströmungen. Auch am Dienstag ist nachts und in Höhenlagen mit Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Lewin Schäfer.
„Wie das möglich ist? Ich denke, Sie, mein Herr General, können wohl ebensowohl zur Erklärung dessen beitragen als ich.“
„O mein Gott, mein Gott, sprechen Sie weiter — sagen Sie mir, wo ist das Kind, wo ist es?“
Marcelline, die dies ausrief, hob dabei wie stehend die gefalteten Hände empor.
„Es ist in Ihrer Nähe“, erwiderte Widerich, „und ich sagte Ihnen, ich komme, es in Ihre Arme zu führen; ich werde dies aber erst dann tun, wenn Sie sofort Demoselle Benedicte rufen lassen und ihr das furchtbare Unrecht abtun, welches Sie ihr angetan. Das ist meine erste Bedingung und die zweite, daß dieser Mann hier seinen abscheulichen Vorstoß fallen läßt, mich und den Schultheißen wegen des Briefes des Erzherzogs verfolgen zu lassen!“
„Wie können Sie von Bedingungen reden!“ rief Marcelline aus. „Geben Sie mir das Kind zurück, und ich will Benedicte den Saum des Kleides lassen!“
„Gabe ich Ihr Wort?“ fragte Widerich den General.
„So reden Sie doch erst, wie es möglich ist, daß Sie der Vater dieses Knaben sind?“
„Ich verlange, daß Sie mir glauben“, entgegnete Widerich gebieterisch; „ich werde keine Silbe reden, bis Benedicte hier ist, nur vor ihr!“
„So lassen Sie das Mädchen holen!“ rief Duvoignot.
Marcelline flog, wie von Stahlseilen geschleift, davon.
Widerich ließ sich müde in einen Armlehnstuhl nieder; Duvoignot wandte sich schweigend zum Fenster, wie um den Ausbruch furchtbarer Bewegung und Spannung zu verbergen, der auf keinen hartem, gebräunten Bügen lag.

So verrannen die Minuten, bis das Raubhörn von Frauenkleidern hörbar wurde; Marcelline trat mit Benedicte, sie an der Hand führend, durch die offene Tür des Nebenzimmers herein. Benedicte's bleiches Gesicht hatte eine leise Röte überflogen, als ihr Blick auf Widerich fiel; ihre blauen Augen wurden feucht, sie streckte ihm die Hände entgegen, sie eilte mit dem Impuls des Herzens, der mächtiger war als jede Rücksicht auf die Anwesenden, auf ihn zu, sie warf sich an seine Brust, um sich dann sofort wieder loszureißen, und dabei rief sie aus der schwer aufstehenden Brust: „Sie — Sie kommen zurück — Sie — hierher?“
„In die Höhle des Löwen“, antwortete lächelnd Widerich, ihre beiden Hände festhaltend, um sie in tiefer Kühlung an seine Brust zu drücken, „der Löwe“, fügte er hinzu, „die uns nichts mehr anhaben werden.“
„So reden Sie, reden Sie jetzt!“ fuhr Duvoignot, sich wendend, härmlich dazwischen.
„Das will ich“, antwortete Widerich, „Sie sollen hören, wie ungerecht, wie abscheulich an diesem jungen Mädchen gehandelt worden ist! Sie haben Sie beschuldigt, das Kind geraubt zu haben.“
„Wie konnte ich anders!“ rief Marcelline mit liegendem Atem aus. „Wissen Sie denn von allem dem, was hier geschehen ist, als man mir das Kind raubte?“
„Was ich weiß, das sage ich ja eben im Begriff zu sagen“, entgegnete Widerich, „also, was ich weiß — hören Sie aus zu.“
Widerich begann zu erzählen; er gab über die Art, wie er der Pflegerin des kleinen Leopold geworden, denselben Bericht, den wir ihn früher der Mutter Margarete geben hörten.
„Dieser abscheuliche Mord, diese Schlinge, dieser Grund der Partei!“ fuhr bei dieser Erzählung mehrmals Duvoignot dazwischen, in furchtbarem Zorn hin und her rennend. „Ich werde ihn erwürgen, ich werde ihn töten!“

„Also er — also du, ihr wart es?“ sammelte kaum hörbar und in ihren Sessel zusammensinkend, wie entsetzt und verzweifelt, Frau Marcelline. Sie barg das Gesicht in ihren Händen und drach in furchtbares Schluchzen aus.
„O, so bringen Sie mir das Kind, bringen Sie mir es!“ rief sie dann, das mit Tränen überströmte Gesicht zu Widerich emporhebend.
„Ich will es“, versetzte Widerich; „ich denke ja, meine Bedingungen sind bewilligt, mein Herr General und Kammerherr!“
„Zum Teufel, so gehen Sie doch, hat all dieser überflüssigen Worte!“ schrie Duvoignot in Wut.
„Lassen Sie mich, mich, die es geraubt haben sollte, es in dieses Haus zurückbringen!“ bot leise Benedicte.
„Ja, Sie, Sie sollen es“, antwortete Widerich bewegt, die Hand des jungen Mädchens ergreifend; „um Ihre Willen geschah so alles, wären Sie nicht gewesen, ich wäre nie hierher gekommen, hätte nie die Herkunft Leopolds erfahren! Sie sollen das Kind in den Arm dieser Frau legen; Ihnen, der man seinen Tod schuld gab, Ihnen allein verdankt sie es — kommen Sie!“
Benedicte eilte ins Nebenzimmer, nach irgendeinem Tuch, einem Hut zu greifen, dann kam sie zurück, legte ihren Arm in den Widerich's nach beide gingen.
Duvoignot war noch in seinem wütenden Auf- und Abhau'n begriffen, Marcelline lag, still weinend in ihrem Sessel; endlich fand er vor ihr Halt und sagte: „Hör, Marcelline, hör mich an, du wirst mich dann weniger schuldig sprechen; ich habe meine guten Gründe, als ich in Euphorien mit Grund handelte.“
„Was sollen mir deine Gründe?“ versetzte Marcelline, ohne ihr Gesicht zu erheben. „Was sollen sie mir?“
(Fortsetzung folgt.)



Ämtliche Bekanntmachungen.
Papiermarkzahlung und Goldmarkpreis.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es verboten ist, Bezahlung von Waren oder Leistungen in Papiermark abzulehnen und zwar gilt dieses Verbot nicht nur für den Kleinhandel, sondern für die Erfüllung und den Abschluß von Verträgen aller Art, insbesondere auch im Großhandel. Ferner ist es verboten die Goldmarkpreise willkürlich zu erhöhen. Forderung von Goldmarkpreisen, die durch die Herstellungskosten nicht gerechtfertigt erscheinen, werden als Preistreiberei verfolgt.

Das Landjägerstationskommando und die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. 1045

Nagold, den 16. November 1923.

Oberamt: Müng.

Sicherstellung des Wareneinkaufs.

Für die sämtlichen Gemeinden des Oberamtsbezirks Nagold wird auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 22. Okt. 1923 (R.G.B. I. S. 992) und der Verfügung des Würt. Arbeitsministeriums vom 10. November 1923 (Staatsanz. Nr. 265) bestimmt:

Mindestverkaufszeit im Sinne des § 1 der gen. Reichsverordnung sind die Stunden von vormittags 9—12 Uhr und von 3—5 nachmittags.

Während dieser Zeit sind sämtliche Geschäfte zum Verkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs für das Publikum offen zu halten. Längeres Offenhalten der Geschäfte bis zur gesetzlichen Höchstverkaufszeit ist zulässig.

Das Landjägerstationskommando und sämtliche Ortspolizeibehörden haben die Einhaltung obiger Vorschrift zu überwachen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. 1044

Nagold, den 16. November 1923.

Oberamt: Müng.

Handel mit Schlachtpferden.

Gemäß des § 1 und 2 der Verordnung über Handelsbeschränkung vom 13. 7. 23 (R.G.B. I. S. 706) ist zum Handel mit Schlachtpferden besondere Handelsverläufe erforderlich, für deren Erteilung die Landesverordnungsstelle zuständig ist. Anträge sind bei dem zuständigen (Stadt-)Schultheißenamt zu stellen, das dieselben dem Oberamt vorzulegen hat.

Das Landjägerstationskommando und die Ortspolizeibehörden haben den Handel mit Schlachtpferden zu überwachen und Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Nagold, den 17. November 1923.

1043

Oberamt: Müng.

Mitteilungen
Briefbogen
Briefhüllen

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Alle Maschinen

sowie 936
Reifen und Metall
kauf höchstzahlend.
A. Breuning
Gerberstraße.

?

Kennen Sie die prachtvollen
Bändchen der Sammlung

Welt und Zeit:

Das Kind.
Der gestirnte Himmel.
Reisen im Wandel
der Zeit.

Der deutsche Garten.
Römischer Frühling.
Das deutsche
Bürgerhaus.

Wunderbares wissen diese
mit etwa 50 Bildern ge-
schmückten Bändchen zu
erzählen und eignen sich
ganz vortrefflich zu Ge-
schenkwwecken jeder Art.

Lassen Sie sich diese
Sammlung vorlegen
in der

Buchhandlg. Zaiser

Bekanntmachung.

betr. die vom 18. November ab gültigen Ermäßigungsbeträge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Ab 18. November gelten beim Steuerabzug vom Arbeitslohn die
300 000 fachen (Dreihunderttausend)
Beträge der vom 16. bis 30. September gültigen, am 18. September bekannt gegebenen Ermäßigungssätze.

Die einzubehaltenden Steuerbeträge sind auf volle Milliarden nach unten abzurunden.

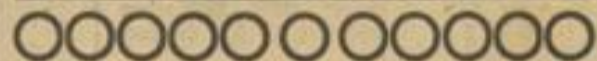
Allensteig, den 16. Nov. 1923.

1042 Finanzamt: Huberich, Reg.-Rat.

„Der Kampf im Spessart“

Dieser gegenwärtig im
Gesellschaftler erschei-
nende spannende und
gern gelesene Roman ist
in Buchform erschienen
und vorrätig in der

Buchhandlung Zaiser
Nagold.



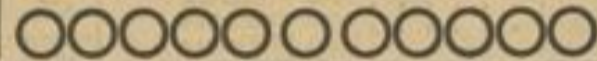
**Der Schwäbische
Heimatkalender**



für das Jahr 1924

ist erschienen und

Vorrätig bei **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**



Reißzeuge

in bester Ausführung
einzelne Zirkel
bei **Buchhandlg. Zaiser**

Gesangbücher

in dauerhaftem Ein-
band mit Noten bei **G. W. Zaiser.**



**Elektro-
Motoren**
neu und gebraucht

in Gleichstrom und Drehstrom
steht sofort ab Lager lieferbar

Apparat, G.m.b.H., Esslingen a. M. 22

Reparaturwerk
für Elektromotoren und Transformatoren.
Fernruf 69 und 92

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre **Dr. Griebel** und **Dr. Wagerl** sowie **Dr. Schramm** geben in dem Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet, 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Es ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben und erspart dem Viehbesitzer in dringenden Fällen durch Vermeidung von Schäden Hunderte von Mark. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler. Vorrätig in der
Geschäftsstelle „Der Gesellschafter“, Nagold.

Zur Aufklärung!

Auf unser veröffentlichtes Urteil erwidern wir zur Aufklärung was folgt:

Die incriminierte Ausfuhr bestand aus 41 Zentner Lurusfische, wie Hechte, Schleien, Zander, Äschen im Werte von 87 000 M., welche, wenn wir sie nicht ausgeführt hätten, wegen Abfahrunmöglichkeit im Inlande dem Verderben anheimgefallen wären.

Die Ausfuhr derselben erschien uns umso begründeter, weil schon damals, wie auch heute noch, alle Meerfische, welche tatsächlich billige Volksnahrungsmittel darstellen, nach dem Auslande in Mengen von täglich vielen tausenden von Zentnern ausgeführt werden und für welche im Gegensatz zu Lurusfischen ein Ausfuhrverbot eher am Plage wäre.

Es ist daher sehr eigenartig und höchst merkwürdig, daß diese billigen Fische, welche für die breiten Volksmassen zu erschwinglichen Preisen käuflich wären, ausfuhrfrei sind, während unbegreiflicherweise dagegen für Lurusfische, welche sich bei uns gewöhnliche Sterbliche kaum mehr leisten können, heute noch teilweise Ausfuhrverbot besteht.

Wie dargelegt, haben wir mit unserer Ausfuhr der Volks- ernährung in keiner Weise geschadet, uns jedoch gegen ein sich widersprechendes Gesetz verstossen.

Es wäre doch angebrachter, Lurusartikel, welche sich bei uns nur noch Schlemmer leisten können, ins Ausland gegen hochwertige Devisen verkaufen zu lassen, für welche Nahrungsmittel für die breite Masse eingeführt werden könnten. — Statt dessen wird umgekehrt verfahren.

Die gegen uns ausgesprochenen Gefängnisstrafen wurden inzwischen in Geld-Strafen umgewandelt.

Dieses zur Information. 1048

Mahlbacher, Wehrle, Gropp.

**Klavier- u. Har-
moniumstimmer**

kommt nach dort. Auf-
träge erbittet sofort an
die Geschäftsst. d. Statess.

Willy Sattler
Klavier- und
1179 Harmonium-
Pforzheim
Kellerstr. 18. Tel. 1210.

**Morgen vormittag 9 Uhr ver-
kaufe ich**

**schöne
Oberländer
Schweine.**



Chr. Kienle, Nagold.

1047
Bistitenharten fertigt G. W. Zaiser, Nagold.

Von bleibendem Wert

ist der schöne Geschenkbund:

**Handbuch des guten Tones
und der feinen Sitte**

von

Konstanze von Franken

Das Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von Konstanze von Franken ist nach allgemeinem Urteil das beste, billigste und schönst ausgestattete Buch seiner Art.

Vorzügliches Geschenkwerk
für alle Gelegenheiten passend, besonders zu

Geburtstag und zu Weihnachten.

Eines der meistgekauften Geschenkbücher des deutschen Buchhandels.

Stets vorrätig bei

Buchhandlung ZAISER, Nagold.